

Predigt über Mt 13,44-46 am 27.7.24, 9. S.n.Trin

Predigttext

44 Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.

45 Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, 46 und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Predigt

Glückliche Finder

Zwei glückliche Finder sind das, von denen Jesus hier im Doppelgleichnis erzählt. Richtige Glückspilze.

Der eine findet einen Schatz, der auf welche Weise auch immer seinen Ort unter der Erde gefunden hat. Waren es die Kronjuwelen eines längst untergegangenen Reiches? Hat ein reicher Mann, der fliehen musste, sein Hab und Gut vergraben in der Hoffnung, es zu einem späteren Zeitpunkt bergen zu können? Oder hat ein griesgrämiger Alter dem rechtmäßigen aber ungeliebten Erben das Geld nicht gegönnt?

Oder hat Jesus einfach ein Märchen erzählt, in denen es bekanntlich wimmelt von verborgenen Schätzen, schönen Königstöchtern und Dukateneseln?

Wir erfahren es nicht.

Da war ein Schatz verborgen in einem Acker. Den fand ein Mensch.

Dumm nur: der Acker gehört ihm nicht. Also warum gräbt er da? Eigentlich kann es nur ein Tagelöhner gewesen sein, der für einen Grundbesitzer arbeitet, auf diesem Acker sich abrackert, Rüben ausbuddelt oder pflügt und plötzlich auf eine Kiste stößt. Der Schatz. Was tun?

Wäre er nicht nur ein glücklicher, sondern auch ein ehrlicher Finder, wäre er unverzüglich zum Besitzer gegangen, um den Fund zu melden – und damit sich von seinem Glück zu verabschieden. Aber der hier denkt gar nicht dran.

Glück haben reicht nicht. Man muss auch schlau sein.

Der hier will sein Glück festhalten und ist clever. Er will einmal zu denen gehören, die auf der Sonnenseite leben. Also unverzüglich den Schatz wieder eingraben, den Acker kaufen – wie auch immer er den Kauf ermöglicht hat - und dann legal Besitzer des Schatzes sein.

Es ist wirklich wie im Märchen.

Der andere glückliche Finder ist erst clever und hat dann Glück. Geschäfte machen ist sein Beruf. Er handelt mit Kostbarkeiten, Schmuck und Perlen. Aber auch er hat unverhofft großes, überraschendes, umwerfendes Glück. Eine solche Perle hat selbst er noch nie gesehen – und offenbar ist es sein geübter Blick, den er den anderen Händlern voraus hat, die an der Perle vorbeischaun. Er handelt schnell, um seinen Fund in Sicherheit zu bringen.

Und so endet die zweite Geschichte wie die erste: er verkauft alles, was er hatte, um dieses einen Fundes willen und kauft ihn.

Das verbindet die beiden Finder. Sie finden etwas so Großartiges, was sie nicht haben, was anderen gehört, dass sie ohne Weiteres, ohne Bedenken alles aufgeben, was sie haben, um es zu bekommen.

Der gefundene Gott

Und so wie mit den glücklichen Findern ist es auch mit dem Reich Gottes, sagt Jesus. Oder wie es bei Matthäus heißt: dem Reich der Himmel. Seit Beginn seines Auftretens redet Jesus vom Reich Gottes. Verkündet seine Nähe. Und weil dieses Reich ein ganz anderes, neues ist, das für uns, die wir dieser alten Welt angehören, gar nicht richtig vorstellen können, kann Jesus davon nicht direkt reden. Er erfindet Gleichnisse, erzählt Geschichten, für uns, damit es für uns anschaulich wird. Mit dem Reich der Himmel ist es wie...

Wie mit den glücklichen Findern und ihrem Streben nach Glück. Es ist fast provokativ, dass es hier um Geld geht, um materielles finden und um Glück, das an Wohlstand

geknüpft ist. Bei Jesus hätte zumindest ich mir etwas anderes erwartet, etwas Innerliches oder Ethisches. Schließlich reicht ein Blick in das Lukasevangelium, wo Jesus den Reichen, den Sammlern, den Besitzstandswahrem, Wehe-Rufe entgegenschleudert. Sammelt euch nicht irdische Schätze, sondern strebt danach, das Reich Gottes zu erlangen.

Dabei kann Jesus seine Hörerinnen und Hörer, kann Jesus auch uns so leicht mit dieser Geschichte packen, weil er weiß, dass wir uns alle um unser Überleben mühen müssen. Mit Arbeit, die nicht immer erfüllend ist. Die nicht immer lukrativ ist. Und weil wir da zu gerne ausbrechen möchten. Weil wir eben so einen glücklichen Fund machen möchten, der das materielle sichert und neue Freiheit verheißt. Glückliche, wer nicht für seinen Lebensunterhalt arbeiten muss.

Die glücklichen Finder stolpern über ihre Schätze. Sie sind schon lange da. Verborgene. Bis die Schaufel darauf stößt. Bis der Blick darauf fällt. Bis alles andere daneben unwichtig und entbehrlich erscheint.

Verborgene und schon lange da. Wer in dem einen, unscheinbaren, jung und vor sehr langer Zeit gestorbenen Juden Jesus den Befreier entdeckt, auf den alles ankommt, keinen toten Mann, sondern einen Zeitgenossen, eine lebendige Stimme der Gegenwart, der hat einen gründlich verborgenen Schatz gefunden. Der ist ein glücklicher Finder, eine glückliche Finderin. Daneben erscheint manches wertlos, was bis dahin wichtig war.

Der gefundene Gott ist der wahre Schatz, für den manche Menschen tatsächlich alles andere aufgeben. Mit Leichtigkeit aufgeben.

Der Glaube an Gott macht glücklich. Denn das ist das Evangelium: eine frohe Botschaft. Eine fröhliche. Für die man das bisherige nur noch für Dreck erachtet, wie Paulus, dessen Worte wir in der Epistel gehört haben.

Manchmal findet uns das Evangelium, so wie es den Paulus gefunden hat und manche andere.

Aber manchmal ist es das Ziel einer langen Suche und Hoffnung, dass da noch etwas anderes sein muss in diesem Leben. Es muss im Leben mehr als alles geben. So hat ein kleinen Hund in einem schönen Kinderbuch beschlossen, sein zuhause zu verlassen und nach diesem „Mehr“ zu suchen. Mehr als alles, das in Alltag steckt. Doch auch für die, die sich tief einüben in die tägliche Meditation von Schriftworten, in das Lauschen

der Stille, erleben es dann als Geschenk des Augenblicks, wenn sie auf das stoßen, was wir Gott nennen. Das sind die Glücksmomente.

Der gefundene Mensch

Verborgen und schon lange da.

Diese Beschreibung passt auch auf die große Liebe Die findet man einfach, manchmal wie der Schatzgräber, durch Zufall, im Alltag. Manchmal wie der Kaufmann, mithilfe eines planvollen Vorgehens. Dann stellt man ein persönliches Profil auf eine Internetseite und trifft sich zu Gesprächen für ein erstes Kennenlernen.

Dann gibt es plötzlich den einen, die eine und nennt ihn liebevoll „Mein Schatz.“ Menschen sind Schätze, wenn wir sie erwählen. Menschen sind Schätze, wenn sie erwählt sind.

Im Johannesevangelium sagt Jesus: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Der glückliche Finder ist Jesus, ist Gott selbst. Wir sind die Schätze, lange Zeit verborgen unter der Asche und dem Staub von Einsamkeit und Trauer, von Schuld oder Sünde. Und dann kommt einer und gibt alles hin, was er hat, sein eigenes Leben, seinen einzigen Sohn, seine Gottheit, um diesen Schatz für sich zu erwerben und festzuhalten für immer. Und ist glücklich und lacht und lacht und will uns anstecken mit diesem Lachen, weil sich endlich die Richtigen in den Armen liegen. Mag sein, dass viel später dem endlich gefundenen, ausgegrabenen, erworbenen Schatz, dem erlösten Menschen ein Lied über die Lippen kommt:

Erstaunliche Gnade, wie süß der Klang,
Die einen armen Sünder wie mich errettete!
Ich war einst verloren, aber nun bin ich gefunden,
War blind, aber nun sehe ich.

Amazing grace

Amen